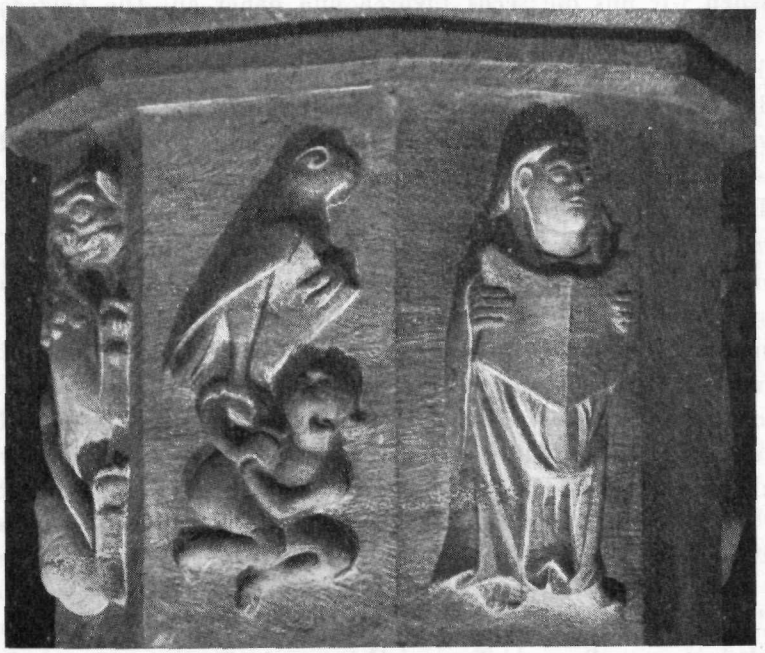
Sonderbände der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 16 (1968)

Der Figurenpfeiler im Seckauer Dom

Von JOSEF KRASSLER

Beim Betreten des Seckauer Domes wird dem Besucher der achtkantige erste Pfeiler auf der Evangelienseite auffallen, weil es die einzige Säule der Kirche ist, die unter dem Kapitell Figurenschmuck trägt. Sechs Hochreliefs sind es, die nicht nur ihres respektablen Alters wegen wertvoll sind, sondern sich auch als vollendete Kunstwerke erweisen.

Der Umstand, daß dieser plastische Schmuck nicht aus unmittelbarer Nähe betrachtet werden kann, mag es mit sich gebracht haben, daß die Bedeutung dieser Figuren auch heute noch umstritten ist. Die Deutungsversuche reichen dabei von der Ansicht, daß es sich um eine Art Irminsul handle[1], bis zu der Meinung, es seien Cantica-Illustrationen



[1] H. Riehl, Nordisches Erbe usw., Joanneum, 2. Bd., Graz 1940.

aus dem Psalterium[2]. Im Dehio[3] wird begreiflicherweise darauf nicht eingegangen. Teilweise richtige Lösungen brachte, unter vielen anderen, J. Letzner[4], der die Symbole der vier Evangelisten erkannte.

Warum zeigt der achtflächige Pfeiler bloß sechs, nicht aber acht Figuren? Daß bei der Erweiterung der Orgelempore zwei Bilder weggemeißelt werden mußten, ist nicht stichhältig, weil keinerlei Spuren einer späteren Bearbeitung des Steines sichtbar sind und das Überspringen einer Pfeilerseite vom dritten zum vierten Evangelistensymbol unerklärt bleibt. Die Säulen und Pfeiler sollen die Scheidewand von Haupt- und Seitenschiff — wir sehen das an den anderen Pfeilern auch — noch andeuten, nicht aber ersetzen. Ein Effekt, der, wie z. B. Lisenen, Gliederungszwecken dient.

Es bleiben also für den Figurenschmuck bloß die drei dem Hauptaltar zugekehrten und die drei gegenüberliegenden Pfeilerflächen übrig. Der Baumeister war, wie es damals als selbstverständlich galt, auch Künstler und hatte diesen Pfeiler dazu ausersehen, um darauf sein Signum anzubringen. Daß dies üblich war, finden wir in Kirchen immer wieder bestätigt. Der Pfeiler sollte also die vier Evangelisten, den Bauherrn und schließlich den Baumeister zeigen. Ein Plan, der sich der fast geometrischen Strenge des romanischen Stils gut einfügt.

Sehen wir uns die sechs Figuren nun näher an! Die beigegebenen Lichtbilder sollen erweisen, daß nichts hineininterpretiert wurde, was durch Zeichnungen leicht möglich wäre.

Bei den Evangelistensymbolen scheint bloß rätselhaft, wie man sie *nicht* als solche erkennen bzw. ablehnen konnte. Trotzdem soll auch auf sie näher eingegangen werden. Es ist gewiß nicht nötig, hier auf die Entlehnung der Symbole aus der babylonischen Mythologie einzugehen[5], denn in Frage kommt doch einzig und allein, wie die Evangelistensymbole zur Zeit, da der Pfeiler entstand, gedeutet wurden. Man bezog sie auf die Initien der vier Evangelien. Markus fängt sein Evangelium mit Johannes dem Täufer in der Wüste (Löwe) an. Johannes eröffnet sein Evangelium mit einer philosophischen Betrachtung (Adler, den menschlichen Geist erhebend), Matthäus bringt an erster Stelle das Abstammungsregister Jesu (Mensch), und Lukas beginnt mit dem Rauchopfer des Zacharias (Stier als Opfertier) sein Evangelium. So hat man um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Evangelistensymbole ge-

[2] B. Roth, Die Reliefs am achteckigen Pfeiler der Seckauer Basilika. Jahresbericht 1949 des Abteigymn. und „Seckau", Wien 1964, S. 114.

[3] Dehio, Steiermark. Wien, München 1956.

[4] J. Letzner, Bau- und Kunstgeschichte ... des Domstiftes Seckau. Seckauer geschichtliche Studien, Heft 2, 1934, S. 27.

[5] Ner-gal: Löwe, Nim-urta: Adler, Nab-u: Mensch, Mar-duk: Stier.

deutet, und so hat sie auch der Baumeister auf dem Seckauer Pfeiler dargestellt.

Der Löwe ist aufgerichtet, wie es die Angleichung an die anderen Figuren erfordert. Gerade die Wohlausgewogenheit, das Wesentliche jeder Kunst, von Linie und Form der Einzelfiguren, wie auch als Teil der ganzen Reihe, ist das Großartige dieser Skulpturen.

Der Adler trägt oder erhebt einen Menschen bzw. dessen Seele in himmlische Sphären. Zur Verdeutlichung des Dargestellten hat der Adler auch noch das Evangelium im linken Fang.

Der Mensch — es ist gleichgültig, ob damit ein Geistlicher oder ein Laie gemeint ist — studiert im Evangelium des hl. Matthäus das Vorfahrenregister Jesu.

Das Bild mit dem Stier vereinigt die beiden Opferarten: das Opfertier für das Blutopfer und den Weihrauch als unblutige Opfergabe. Schon die Haltung der Vorderhufe des Stieres zeigt, daß es sich um keinen „Stab", sondern um ein Weihrauchgefäß handelt. Der Deckel ist hochgezogen, und der rechte Vorderhuf hält das Thuribulum an seinen Ketten.

Zwischen dem Matthäus- und Lukassymbol ist die erwähnte, dem linken Seitenschiff zugekehrte figurenlose Pfeilerfläche.

Es bleiben nun nur noch zwei Figuren übrig. Für das „Signum" seines Werkes wird der Baumeister von vornherein einen geeigneten Platz beim Kircheneingang gewählt haben. Der Platz sollte gleich beim Betreten des Domes ins Auge fallen, doch durfte aus künstlerischen Gründen diese Figur nicht allein am Pfeiler angebracht werden. So lag der Gedanke nicht fern, auf der Evangelienseite der Kirche die vier Evangelistensymbole, den Auftraggeber des Werkes und schließlich sich selbst als den Gestalter des Domes abzubilden. Die Ausführung dieses Planes ist wahrlich meisterhaft! Die anderen Würfelkapitelle weisen im Würfel wohl auch schmückendes Beiwerk auf (Rosetten usw.). doch ist das offensichtlich bloß Gesellenarbeit, die nur dem Auftrag gehorchte, diese Flächen nicht schmucklos zu lassen.

Daß der Bauherr, Erzbischof Konrad I. von Salzburg, unter der Bischofsfigur zu verstehen sei, vermutet auch B. Roth; allerdings nur deshalb, weil die Figur nicht zum Freitags-Canticum paßt. Damit fällt doch aber auch der Deutungsversuch nach dem Brevier.

Doch nun zur letzten der sechs Figuren, der Baumeisterabbildung. Die gedrungene, breitgesichtige, durchaus nicht idealisierte Kopfform zeigt schon an, daß es sich um ein Porträt handelt. Auch die Kopfbedeckung, eine Art Kappe, hat keine antike Form, sondern scheint ein Rohrgeflecht (gerillt!) zu sein, wie es Steinmetze gegen Sonne und Steinsplitter getragen haben. Als Berufszeichen werden ein Winkeleisen in der Linken und ein Meißel in der Rechten gehalten. Daß der Winkel als Stab gedeutet wurde, dessen unteres Ende weggebrochen sei, ist unverständlich, wenn man weiß, daß jeder Steinmetz „untergriffige" Stellen meidet. Bei dem Meister aber, der die Seckauer Pfeilerfiguren gestaltet hat, darf an einen solchen Mangel gar nicht gedacht werden. Selbstverständlich sind auch keine Spuren des unteren Teiles eines Stabes festzustellen. Auf dem Winkel ist auch noch der Schieber zum Fixieren der Maße sichtbar. Der Meißel aber ragt in der üblichen Arbeitshaltung aus der Hand und zeigt unten deutlich die Schneide. Die Teufelsfratze ganz unten, die kein Deutungsversuch beachtet, ist das Zeichen für den Sieg über den Teufel durch diesen Kirchenbau.

Übrigens hat offenbar auch R. Kohlbach[6] in dieser Figur einen Steinmetz erkannt, denn er bringt gerade diesen Reliefteil in bester Beleuchtung in seinem Werk „Steirische Bildhauer". Man ziehe diese vorzügliche Abbildung zur Beurteilung des oben Gesagten heran.

Es wäre lobenswert, wenn von jeder der sechs Figuren gut beleuchtete Einzelaufnahmen gemacht werden könnten, um die außerordentliche

[6] R. Kohlbach, Steirische Bildhauer, Grazer Domverlag 1961, S. 51.

Schönheit und die gute Beziehung zueinander in der Reihe besser würdigen zu können. Freilich wären Gipsabdrücke *noch* besser, doch dürfte diese Arbeit nur ein wirklicher Fachmann ausführen, wenn die Originale nicht zu Schaden kommen sollten. Aneinandergereiht wäre das ein Schaustück bester romanischer Kunst, das auch aus der Nähe und in bester Beleuchtung betrachtet werden könnte.